

Lehrerinnen zum letztenmale zu sehen, und den letzten Beweis ihres guten Willens und ihrer Dankbarkeit zu geben. Das ganze Dorf betrauerte diesen doppelten Todesfall; denn die Eltern wußten sehr wohl, welche gute Führerinnen ihre Töchter verloren hatten.

Wienold sah die beyden Särge in die Gruft versenken, und beim Gedanken: nie — nie wirst du die Lieben in diesem Leben wiedersehen! war es ihm, als wollte sein Herz zerspringen; da fiel sein Blick auf seine Mutter. Sie stand gegen ihm über mit sinnig zur Erde gesenkten Blick und gefalteten Händen, ihre Thränen waren auf eine Zeitlang versiegt, und sie schien zu beten und mit dem Gedanken beschäftigt zu seyn, daß sie ihre Kinder bald wiedersehen würde. Mit Behmuth blickte Wienold dankbar zum Himmel und seufzte: Gott, du liebest mir ja meine Mutter!

Aber sein Leiden war noch nicht geendigt, und er hatte den bitteren Kelch des Schicksals für dießmal noch nicht ganz ausgeleert. Seine Mutter hatte sich während der Krankheit ihrer Töchter zu wenig geschont, sie hatte sich den Tod derselben sehr zu Herzen gezogen, ihre Kräfte waren erschöpft, und nach zwei Monaten war auch sie sanft entschlummert. — „In so kurzer Zeit drei Leichen in einem Haus! sagten die Bauern; wen Gott lieb hat, der wird von ihm heimgesucht.“

Wienold hatte seinem Schwager, dem Pfarrer geschrieben, daß er ihn doch auf einige Zeit besuchen, und ihn in seinem Jammer trösten möchte, und dieser wäre auch gern gekommen, nicht um das Erbtheil von dem geringen Nachlaß seiner

Schwiegermutter zu holen, das war in guten Händen, — nein! um den Tod der guten Mutter mit dem Amtmann zu betrauern, und sein Leiden zu mildern: aber er konnte jetzt unmöglich abkommen, und bat daher den Amtmann dringend, daß er doch zu ihm kommen möchte. Wienold hatte auch bey der Regierung um Urlaub gebeten, aber dieser konnte ihm dießmal nicht ertheilt werden, denn seinem Amte standen verschiedene starke Einquartirungen durchmarschirender fremder Truppen sowohl andere dringende Geschäfte bevor, und hierbey war seine Gegenwart unumgänglich nothwendig. —

Um eben diese Zeit wurden dem Amtmann verschiedene Commissionen übertragen, und wegen einiger andern außerordentlichen Geschäfte hatten sich die gewöhnlichen sehr gehäuft; er konnte deswegen seinem Gram wenig nachhängen, und der Eifer für den Dienst des Staats erstickte die Seufzer, die ihm sein Leiden auspressen wollte.

Wienolds gewöhnlicher Umgang, zumal nach zurückgelegter Arbeit und in Abendstunden, war mit dem Pfarrer in Walmerode. Dieser redliche Mann und seine Frau hatten schon etliche Male mit einander gesprochen, daß es doch besser wäre, wenn der Amtmann heirathete; aber man hatte bis jetzt noch ihn immer geschont, und seiner Einsamkeit nicht erwähnen wollen, um die Wunde nicht aufzureißen, welche die Zeit mit einer dünnen Haut zu überziehen begann. —

Es war ein heiterer Märztag, und der Winter hatte die verflossene Nacht sein letztes Gewand abgeworfen. Der Amtmann war

war